

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 120 (1994)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Erna, die schöne Krankenschwester : Lieben und Leiden einer edlen Dulderin. Teil 6  
**Autor:** Stamm, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-610276>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Erna, die schöne Krankenschwester

LIEBEN UND LEIDEN EINER EDLEN DULDERIN

Ohne sich weiter um die geheimnisvolle Türe zu kümmern, eilten Gunter und Erna zur Quelle des gehörten Schreis und fanden sich bald im Turm wieder. Jetzt war es totenstill. Doch Erna ahnte, dass der Schrei aus Magdalis Schnepfs Zimmer gekommen war, was die Tatsachen nur allzubald schrecklich bestätigen sollten.

Die Tür des Schnepfschen Zimmers stand offen, als Gunter sie durchtrat. Die unbeliebte Schwester lag ohne Bewusstsein und weiss wie ein Laken auf den blutdurchtränkten Laken. «Sie ist tot», stammelte der berühmte Herzchirurg kompetent. Aber Erna sah, was nur eine Frau sehen kann: «Sie hat geboren.» (siehe auch: «Erna – Hurra, es ist ein Bube») Fürwahr, so war es gewesen. Doch das Kind war verschwunden. Und Magdalis lallte im Alb: «Mein Kind! Nein! Nehmt es mir nicht!»

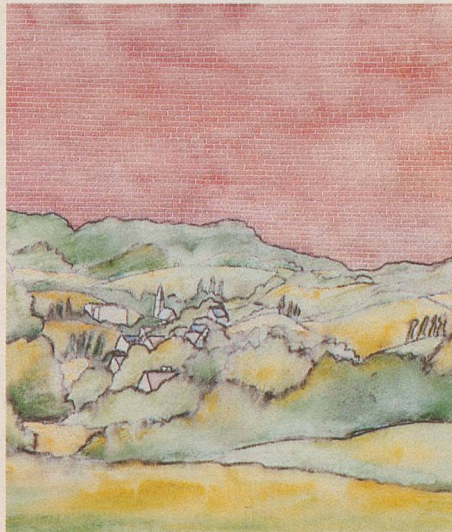
«Du gute Magdalis», sagte da Erna da, «selbst in der Bewusstlosigkeit denkst du noch an dein in Unehren geborenes Nachkomm. So habe ich dir denn doch Unrecht getan, als ich allen anderen gottesfürchtigen Schwestern erzählte, du seist ein lasterhaftes Luder. Verzeih mir, so du noch kannst.» (siehe auch: «Erna – rote Lampen, tote Schlampen»)

Doktor Nordmann war gerührt ob Ernas Güte. «Auch du bist eine Gute, Erna», sagte er deshalb, wobei er die Schwester ohne unsaubere Absichten in seine sportlichen Arme schloss.

In der darauffolgenden Nacht hörte Gunter Nordmann ein verdächtiges Kratzen von der Pforte von Burg Wolfsschlucht kommen. Sogleich eilte er hinunter, vorbei am Schnarchen des fröhlich betrunkenen Portiers Friedel Lustig. Wie staunte er, als er die Türe öffnete. Im kalten Schnee lag zu seinen Füßen Gwendolyn Goldklump, die Tochter eines reichen Bankiers. Sie war eine der Patientinnen, die vor wenigen Tagen

(von Peter Stamm,  
Autor von «Erna – Der Wilderer  
von Sankt Marien»)

## 6. TEIL



nachts unauffindbar verschwunden waren.

«Woher kommst du», fragte Gunter, der Gwendolyn vor vielen Jahren als Bett- und Tennispartnerin er- und gekannt hatte. «Du!» stöhnte diese nur. Da erhob sie der braungebrannte Doktor und trug sie in sein Gemach. Dort kam sie alsbald zu sich, worauf sie gleich wieder in Ohnmacht verfiel. Dies wiederholte sich einige Male. Dann endlich kam es zu einem ersten Gespräch zwischen den zwei beiden.

«Ich glaubte dich im Tirol», sagte Gwendolyn.

«Wie das?» fragte Gunter erstaunend.

«Ein wie du Aussehender hat mich und meine Gefährtinnen verschleppt», sagte Gwendolyn, «nachdem wir während Tagen im Turm gefangen waren. Seine Gefährten nannten ihn Werger Traugott, den gnaden-

losen Räuberhauptmann. Durch dunklen Wald und über schwindelnde Schruften führte er uns in einer Kolonne der Verzweiflung hinan über ein Jöchel. Dort entkam ich, als sich der Hauptmann die Schuhe band.»

«Welch Glück», sagte Gunter und drückte der Erretteten einen herzfrohen Kuss auf die schlotternde Wange. In diesem Moment betrat Erna das Zimmer. Sie war in keuscher Absicht gekommen, aber der küssende Doktor wallte ihr Blut auf, und ein Gefühl, das sie nie zuvor gekannt hatte (Eifersucht), brandete durch ihre zierlichen Arterien.

«Du Schnödling», rief Erna zornig, «ist es dies, was du in deinen Zimmerstunden treibst?»

«Oh, nein», rief Gunter, «diese habe ich soeben aus den Klauen des gnadenlosen Räubers Werger Traugott errettet, und der Kuss war ein Siegel ihrer Dankbarschaft.»

Aber Erna war schon von dannen geglitten. (siehe auch: «Erna – Du hattest mir Treue geschworen») Behend folgte ihr der berühmte Doktor, da fesselte ihn ein entfernter Gesang, und wie zu Eis geronnen stand er bockstill.

Nun höret zu und schweiget still,  
Was ich euch Wunders sagen will  
Von einem guten Lande;  
Es bliebe mancher nicht daheim  
Könnt er dahin gelangen

Ich muss das Rätsel lösen, das die wohlhabenden Patientinnen ins Tirol entführt hat, sowie des Gesanges, sagte sich Gunter. Mein Glück (koitaler Natur) mit Erna muss ich vorerst dem Gemeinwohl zu Füßen werfen. Hierauf ging er in sein Gemach zurück, wo Gwendolyn Goldklump schon friedlich entschlafen war. Und auch Gunter Nordmann glitt bald auf seinem Ohrensesel in einen erquickenden Nachtschlaf.